

# HIRSCHHAUSENS HIRNSCHMALZ

STEFEN JÄNICKE, MIT FRIEDRICH VON ECKART VON HIRSCHHAUSEN



## Psychotest:

Wie beenden Sie typischerweise ein Gespräch?

- A) Mit dem Austausch von Visitenkarten
- B) Durch Schließen des Browsers
- C) Durch Flucht nach vorne
- D) Mit Mord

## Ende gut, alles gut?

DR. ECKART VON HIRSCHHAUSEN

ist Arzt, Moderator sowie Gründer der Stiftung »Gesunde Erde – Gesunde Menschen« ... und verzichtet diesmal auf ein sinnvolles Ende dieses Satzes.

Zum Geburtstag schenkte mir meine Frau ein Büchlein mit Goethes misslungensten Gedichten. Es tut gut zu wissen, dass auch Genies schlechte Tage haben. Nicht so bei »Willkommen und Abschied«: »Du gingst, ich stund und sah zur Erden / Und sah dir nach mit nassem Blick/ Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!/ Und lieben, Götter, welch ein Glück!«

Was für ein herrlich klar definiertes Ende! Genau das verpassen wir im Alltag oft, wenn es ums Beenden von Gesprächen geht. Inspiriert durch sein eigenes Hadern mit dem Small Talk widmete sich der Psychologe Adam Mastroianni in einer Studie der Frage, wie Gespräche im wirklichen Leben enden. Mit einer Kombination aus Online-Umfragen und persönlichen Treffen untersuchte er 932 Gespräche von US-Amerikanern. Erstes Resultat: Gespräche enden selten dann, wenn die Betroffenen es wollen – in der Tat nur in etwa zwei Prozent der Fälle. 98 Prozent der Schnacks empfanden die Menschen hingegen entweder als zu lang oder, deutlich seltener, als nicht lang genug. Die Gesprächspartner hatten auch kaum eine Vorstellung davon, wann der andere das Gespräch beenden wollten, und unterschätzten, wie weit dessen Wünsche von den eigenen abwichen. Das zeigt: Gespräche zu beenden ist ein schier unlösbares Koordinationsproblem, weil wir dazu Wissen benötigen, das wir normalerweise voneinander verbergen.

Auf Rumsteh-Partys ist die Zahl der plausiblen Ausflüchte begrenzt. Am besten haben es Raucher, die sich durch einen Gang ins Freie befreien. Blöd nur, wenn der andere dann mitkommt. Auch auf die Toilette kann

man flüchten oder in die Küche, wo eh die besten Gespräche stattfinden. Mastroianni beschreibt die Krux so: »Warum glaube ich, ich sei etwas Besonderes? Die andere Person denkt das Gleiche, doch wir sitzen fest und reden miteinander, weil wir fälschlicherweise annehmen, der andere will weitermachen.«

Noch schlimmer sind Online-Meetings. Im persönlichen Gespräch kann man immerhin signalisieren, dass man das Wort ergreifen will – aber wie soll man hüsteln, wenn man stummgeschaltet ist? Wie nimmt man Blickkontakt auf, wenn alle an die Kacheln vor sich starren?

Angesichts der Lebenszeit, die für verbale Begegnungen draufgeht, erstaunt es, wie wenig erforscht das Thema ist. Mein Zwischenfazit: Im Grunde wollen Gesprächspartner nicht nur verschiedene Dinge, sie wissen auch wenig darüber, was ihr Gegenüber wirklich will.

Laut Mastroianni genossen diejenigen ihre jeweilige Unterhaltung am wenigsten, die das Gefühl hatten, darin festzustecken. Menschen haben oft Probleme, ein Gespräch zu beenden, weil sie nicht den Eindruck erwecken wollen, dass es sie langweilt oder dass sie die andere Person nicht mögen. Dabei haben jene, die ein Gespräch früh beenden, meist sogar mehr Spaß. Oder anders gesagt: Man bleibt besser mit einem Wunsch nach mehr zurück als mit einem Wunsch nach weniger.

In diesem Sinne beende ich diese Kolumne heute einfach mal eine Zeile früher. Ich mag Sie, ehrlich. Wir sehen uns ja wieder! Ich freu mich drauf. Wirklich. Tschüss. Auf Wiedersehen. Nichts für ungut. Jetzt aber. Ich muss. Sie haben sicher auch noch etwas vor.

★

## QUELLE

Mastroianni, A. M.: Do conversations end when people want them to? *PNAS* 118, 2021